

Gemeinsame Gedanken, verschiedene Ideen

Die Selbitzer Bürgermeisterkandidaten Philip Hohberger, Christian Reinisch und Rüdiger Strobel diskutieren in der Turnhalle vor 200 Zuhörern. Sie gehen betont fair miteinander um – und einer zeigt sich besonders bescheiden.

Von Sandra Hüttner

SELBITZ. Alle guten Dinge sind zwar drei, sagt das Sprichwort – aber es gibt nun mal nur einen Chefessell im Selbitzer Rathaus. Für diesen bewerben sich drei Bürgermeisterkandidaten: Philip Hohberger (SPD), Christian Reinisch (ÜWG) und Rüdiger Strobel (CSU).

In der Schulturnhalle trafen sie vor großem Publikum aufeinander, es ging um Themen der Stadt wie Kinderbetreuung, Sanierung und Gestaltung der alten Schule, Wirtschaft, Landwirtschaft, neue Ideen und, und, und. Moderator war Jan Gebelein von Radio Euroherz, der mit prägnanten Fragen durch die zweistündige Diskussion führte, bei der auch fünf Selbitzer ans Mikro traten.

Thema Weihnachtsmarkt

Es gab keine Schlammschlacht, sondern viele gemeinsame Gedanken und verschiedene Ideen – und einen nett verpackten Seitenhieb von Christian Reinisch, Vorsitzender der Werbegemeinschaft, an Rüdiger Strobel, der seine Idee von der Verlegung des Weihnachtsmarktes vom Anger an die Stadtkirche auf Facebook kundgetan hatte, statt erst einmal mit dem Ausrichter Werbegemeinschaft zu sprechen. Alle drei Kandidaten bewerten die Idee als gut umsetzbar. Rüdiger Strobel hat bereits vieles abgeklärt, Gespräche mit Pfarrer und Kirchenvorstand geführt und die Infra-Struktur beleuchtet.

Miteinander reden

Alle drei Kandidaten versichern, Ideen und Erfahrung mitzubringen. Die Kommunikation sei ein wichtiges Thema, ob mit den Vereinen oder möglichen Investoren und Eigentümern.

Beispiel Bahnhofsgelände

„Hier muss der neue Bürgermeister Zeit investieren, Gespräche führen“, betont Rüdiger Strobel, der das Gebäude und den Vorplatz als zusammengehörig sieht. „Es war ein Fehler, das Gebäude nicht zu kaufen.“ Das Bahnhofsgelände ist eine Visitenkarte, da muss etwas getan werden.“ Verknüpfungen könnten stattfinden zwischen Bahn, ÖPNV, Landbus, Bürgerbus und auch Car-



Die drei Kandidaten (von links): Rüdiger Strobel, Philip Hohberger und Christian Reinisch. Die Podiumsdiskussion hatten sie gemeinsam auf die Beine gestellt, sich die Kosten geteilt. Unterstützung erhielten sie von der Kirchengemeinde, Volker Roßner mit der Technik und dem Förderverein der Selbitzer Kindertagesstätte „Selbitzer Freggerla“ mit der Verköstigung, deren Erlös zu 100 Prozent den beiden Kitas zugute kommt.

Foto: Sandra Hüttner

und Bike-Sharing. Philip Hohberger sieht gerade hier die Bürgerbeteiligung als ein wichtiges Instrument

Umfassendes Konzept

Christian Reinisch mahnt ein gesamtheitliches Konzept für Bahnhof, Bahnhofstraße und Marktplatz an. „Da gibt es wenig

Schönes“, stellt er fest. „Es braucht Mut, endlich zu handeln, auch wenn es Geld kostet.“ Bei Straßensanierungen brauche es eine Prioritätenliste, sagt Philip Hohberger, der auch im Wahlkampf keine Versprechungen machen werde, dass diese oder jene Straße gebaut werde. „Wir müssen unsere Ressourcen gezielt einzusetzen.“

Marktplatz

Lieblingsthema von Christian Reinisch: der Marktplatz. „Am Morgen müssen viele Kinder die Straße queren. Es muss dringend gehandelt werden, es braucht Mut zur Gestaltung.“ Rüdiger Strobel sieht verschiedene Möglichkeiten: eine Verlangsamung des Verkehrs, die Verlegung einer Querungshilfe.

„Die Überlegungen für einen Kreisverkehr sind vom Tisch, die Anwohner sind mit dem, wie es ist, zufrieden, da der Verkehr fließt.“

Belebung der Stadt

Hohberger plädiert für eine Erweiterung des Wasserspielplatzes – mit wenig Geld könne hier mehr Lebensqualität geschaffen werden. Das wenig genutzte Gemeinschaftshaus am Anger könnte der Eisdielen an der Bahnhofstraße angeboten werden, es biete auch Sitzmöglichkeiten abseits der Straße. Da gibt es zum ersten Mal Applaus. Fortan kommt immer mal wieder Applaus auf, aber eher vorsichtig. Der Anger gilt Reinisch und Strobel als Herzstück, ein Platz für Feste, auf dem auch Neues stattfinden könne.

Aus dem Publikum

Fünf Selbitzer treten ans Mikrofon, darunter Klaus Schaumburg, der in der Diskussion das Thema Klimaschutz vermisst. Einig sind sich die drei Kandidaten, dass PV-Anlagen aufs Dach gehören und nicht Flächen versiegeln sollen.

Paul Müller stellt „ähnliche Tendenzen“ bei allen drei Kandidaten und fragt nach Unterschieden. „Ich bin durch mein Alter der beste Kandidat“, scherzt Christian Hohberger. Aber Spaß beiseite. „Ich habe in den letzten 18 Jahren im öffentlichen Dienst viel Erfahrung gesammelt. Ich kenne durch meinen Beruf jede Stadtecke ganz genau und weiß, wo es brennt.“ Christian Reinisch tritt bescheiden auf: „Ich weiß nicht, ob ich der beste Bürgermeister wäre. Mit mir wählt man einen Menschen mit Stärken und Schwächen. Ich mache keine Versprechungen, die ich nicht halten kann. Wer mich wählt, wählt ein Miteinander auf Augenhöhe.“

Rüdiger Strobel stellt fest, der älteste der drei zu sein. „Aber Alter ist kein Nachteil, man kann seine Erfahrungen einbringen. Was mich auszeichnet, sind die bereits erlebten Höhen und Tiefen, gerade im Geschäftsbereich. Wir sind die einzige noch existierende Metzgerei in Selbitz, da brauchte es Kreativität, ein Netzwerk. Ein Bürgermeister muss gut reden können, auf die Menschen zugehen, aber entscheidend ist immer, wie kann ich das Beste für Selbitz erreichen.“

Rehauer spricht im TV über Analphabetismus

Menschen, die nicht richtig lesen und schreiben können, halten das oft geheim – aus Scham. Bis vor zehn Jahren war Georg Achatz einer von ihnen. Das hat sich seitdem verändert.

Von Nina Bauerle

REHAU. Die Speisekarte im Restaurant, Wegweiser in fremden Städten oder ganz einfache Rechnungen oder E-Mails: Wer nicht richtig lesen oder schreiben kann, stößt im Alltag immer wieder auf Herausforderungen. Für viele entwickelt sich daraus ein Leben in einer Parallelwelt, weil sie ihre Wahrheit von den Menschen um sich herum verstecken wollen. Für diesen Weg hat sich zunächst auch Georg Achatz aus dem Fichtelgebirge entschieden. Nun macht er seine Geschichte in einem Beitrag des Bayerischen Fernsehens öffentlich.

Er schildert seine Erlebnisse in der Sendung „Der Schmidt Max auf der Suche“, die am Montag, 2. März, ausgestrahlt wird. Die Dreharbeiten liegen allerdings schon einige Zeit zurück. Wie es nun in der Pressemitteilung heißt, war das Team bereits im September 2025 in Rehaus, um den Beitrag zu drehen.

Wie kam es zum Beitrag?

Birgit Ertl ist Projektkoordinatorin für das Bundesprogramm Mehrgenerationenhaus in Rehaus, das auch das „Lerncafé“ für funktionale Analphabeten betreut. Auf Nachfrage erklärt sie, wie es zu dem Fernsehbeitrag kam. „Im August hat der Bayerische Rundfunk mich angerufen, nachdem er über Presseberichte auf uns aufmerksam geworden ist“, erzählt sie. „Das Studio wollte wissen, ob jemand sein Leben lang ein Geheimnis mit sich herumträgt und bereit wäre, über dieses zu sprechen.“ Ertl habe daraufhin sofort an Georg Achatz gedacht.

Er habe sich auch gleich dazu bereit erklärt, mitzumachen. Die Motivation: Anderen Menschen zeigen, dass es Möglichkeiten gibt, sich helfen zu lassen. Am 17. September 2025 war das Team um den Moderator Schmidt Max für einen Drehtag in Rehaus. „Es war Zufall, dass wir an diesem Tag auch unseren Infostand zum Thema Analphabe-

tismus aufgebaut hatten“, sagt Birgit Ertl. Videosequenzen davon sind auch im Beitrag zu sehen.

Georg Achatz war zum Zeitpunkt des Drehs 60 Jahre alt. Noch wenige Jahre zuvor wussten lediglich seine Frau und seine Tochter, dass er nicht richtig lesen und schreiben kann. Schließlich entschied sich Achatz dafür, diese Tatsache öffentlich zu machen und sich Hilfe zu suchen. Unterstützung erfährt er aus dem Mehrgenerationenhaus in Rehaus. Das Lerncafé ist dort seit 2018 angesiedelt und wird durch Fördermittel finanziert.

Zum Lerncafé sei Achatz über das Alfa-Telefon gekommen, erinnert sich Birgit Ertl. Bei der Beratungsstelle des Bundesverbands Alphabetisierung und Grundbildung ist auch das Mehrgenerationenhaus in Rehaus als Anlaufstelle registriert. „Auf diese Weise werden Hilfsmöglichkeiten vermittelt, die sich in der Nähe der Betroffenen befinden.“

Ein Problem von Millionen Menschen

Laut einer LEO-Studie aus dem Jahr 2018 gelten in Deutschland rund 6,2 Millionen Erwachsene als funktionale Analphabeten. LEO-Studien befassen sich mit der Literalität bei deutschsprachigen Erwachsenen. Ihr Ziel ist es, detaillierte Ergebnisse für Forschung und Praxis zu liefern. Als funktionale Analphabeten werden Erwachsene bezeichnet, die zwar einzelne Wörter und kurze Sätze lesen, jedoch komplexere Texte nicht verstehen können.

„Im Landkreis Hof gibt es laut einer Hochrechnung rund 7000 Erwachsene, deren Les-, Schreib- und Rechenfähigkeit nicht den Anforderungen der Gesellschaft entsprechen“, erklärte Monika Appelsmeier von der Diakonie unserer Redaktionen im vergangenen September. Auch sie kommt im Beitrag des Bayerischen Fernsehens vor, da sie seit 2018 das Projekt Lerncafé und damit auch Georg Achatz betreut.

„Es war für mich eine Herausforderung,



Der Moderator Max Schmidt, besser bekannt als „Schmidt Max“, war in Rehaus zu Gast – auch im Mehrgenerationenhaus mit Georg Achatz (rechtes Bild, links) und Monika Appelsmeier (rechtes Bild, rechts).

Foto: BR/south & browse GmbH/Susanne Bernhardt

ihn herauszukitzeln, damit er aus sich rauskommt. Aber ich denke, das habe ich geschafft“, sagt Appelsmeier im Beitrag des Bayerischen Rundfunks. Beide sind sich einig, dass der erste Schritt zur Besserung nur sein kann, ehrlich zu sich und zu anderen zu sein. Achatz würde den Schritt in die Öffentlichkeit auf jeden Fall wieder gehen, betont er.

Lernen allein oder in der Gruppe

Wie belastend die Situation nicht nur für ihn selbst, sondern auch für seine Familie war, wird im Beitrag deutlich. Seiner Tochter konnte er nicht vorlesen als sie ein Kind war, und sie in Schulzeiten nicht bei den Hausaufgaben unterstützen. Arztbesuche mit dem Kind musste die Mutter erledigen. Nun hat Georg Achatz eine zweite Chance, die Versäumnisse nachzuholen. Er ist mittlerweile stolzer Großvater. Für seinen Enkel kann Achatz mittlerweile auch ein Buch in die Hand nehmen: „Er hat ihm schon ein paar Mal vorgelesen“, sagt seine Tochter freudig. Die Teilnehmer des Lerncafés treffen sich immer mittwochs in der Gruppe,

freitags gibt es die Möglichkeit einer Einzelbetreuung. 15 bis 20 Personen nehmen die Gelegenheit in Anspruch, sagt Birgit Ertl. Das Lerncafé findet zeitgleich zum Projekt „Kita-Einstieg“ statt. Daher können Mamas und Papas in der Zwischenzeit das Lerncafé besuchen. „Es handelt sich nicht um einen Deutsch- oder einen Integrationskurs“, stellt sie klar. „Die Menschen, die zu uns kommen, können bereits Deutsch.“ Darunter sind zum Beispiel Ukrainer. Es gebe aber auch Menschen, die sich im Mehrgenerationenhaus in Rehaus testen lassen. „Sie wollen wissen, ob sie vielleicht selbst zu den funktionalen Analphabeten zählen.“

Birgit Ertl bezeichnet sich selbst als „Fan vom Schmidt Max“, den man unter anderem aus den Eberhofer-Krimis kennt. Sie und auch die anderen Beteiligten erinnern sich deshalb noch gerne an den Drehtag mit dem Bayerischen Rundfunk zurück.

Der ganze Beitrag wird am Montag, 2. März, um 20.15 Uhr im Bayerischen Fernsehen ausgestrahlt, findet sich aber auch in der ARD-Mediathek.

Gottesdienst im Zeichen von Liberia

MÜNCHBERG. Am Sonntag, 1. März, ist um 9.30 Uhr in der Stadtkirche Münchenberg ein Gottesdienst mit Informationen und Bildern aus der Partnerkirche in Liberia zu erleben. Seit vielen Jahren besteht diese freundschaftliche Verbindung. Das Dekanat unterstützt Kinder von Diakonen, sodass sie eine Ausbildung machen können. Immer wieder haben junge Menschen aus Liberia in Münchenberg in der Kirche, in Kindergärten ein Jahr lang mitgearbeitet. Gespannt verfolgen die Menschen hier die kirchlichen und die politischen Entwicklungen, die Liberia nach dem Bürgerkrieg ab 2006 genommen hat. Es werden am Sonntag Bilder aus dem westafrikanischen Land im Gottesdienst gezeigt, und es wird von starken Persönlichkeiten die Rede sein. Diakonin Barbara Twisselmann und Dekan Wolfgang Oertel waren in Liberia und freuen sich, in diesem Gottesdienst und beim anschließenden Kirchenkaffee über dieses spannende Land zu informieren. *red*

Kochkurs für ein österliches Menü

MÜNCHBERG. Gemeinsam kochen, ausprobieren und genießen – für ein Osterfest, das kulinarisch in Erinnerung bleibt. In diesem Kochkurs am Freitag, 13. März, gestalten die Teilnehmer in der Schulküche des Amtes für Landwirtschaft in der Oskar-Fleischer-Straße 1 in Münchenberg ein abwechslungsreiches Osterbrunnenmenü und entdecken Ideen für die frische Frühlingssalate. Von Eierspeisen über aromatische Dips bis hin zu feinen süßen Kleinigkeiten. Man lernt, wie aus einfachen Zutaten kreative und geschmackvolle Gerichte entstehen und vertieft seine Kenntnisse in Planung, Zubereitung und Präsentation eines saisonalen Menüs. Anmelden kann man sich bis 5. März unter www.bildungsberatung-bayern.de/?tid=27030925. Bei Fragen kann man sich an die BBV-Geschäftsstelle wenden: 09251/438920. *red*